

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **101 (1968)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Fritz U. Buri, Interlaken

Hart schlägt der Tod in den zwei letzten Jahren in die 80. Promotion! Am 22. März 1968 mussten wir unsern sangesfreudigen Kameraden Fritz U. Buri von der Schlosskirche Interlaken zum schönen, aber noch im winterlichen Schnee liegenden Friedhof in Gsteig begleiten. Wie freuten wir uns vor zwei Jahren noch auf der Laube des Hauses in Wilderswil, wo er und seine Frau uns nach der Promotionsversammlung gastfreundschaftlich bewirteten, feststellen zu können, dass sein behärdender Lebenswille und sein immer frohes Gemüt über die schwere Krankheit, die ihn plötzlich getroffen hatte, gesiegt hatten. Und nun traf ihn ein neuer Schlaganfall, mitten in seiner ihm so lieben Dirigentenarbeit, dem er nach kurzem Krankenlager erlag.

Als wir im Frühling 1915 ins Seminar Hofwil eingetreten waren, fiel der schlanke, kräftige Lehrerssohn von Ringgenberg bald einmal auf; vorerst durch seine unverfälschte Oberländer Mundart, dann durch seine guten Leistungen und durch seine Zuvorkommenheit, seine Hilfsbereitschaft und später ganz besonders durch sein heiteres Wesen und sein sonniges Gemüt, die vielen von uns über die Schwere der Zeit hinweghalfen. Sein ausgesprochenere Sinn für Gerechtigkeit machte ihn zum anerkannten Schlichter in Differenzen unter uns, die ihre Ursachen im Kriegsgeschehen und in der Not unseres Landes hatten. Singlehrer Hans Klee und Klavier- und Orgellehrer Robert Steiner erkannten bald Fritzens musikalische Begabung, und uns war er auf den sonntäglichen Ausflügen und an Zusammenkünften ein unermüdlicher Chorleiter.

Nach dem Austritt aus dem Seminar wurde Fritz U. Buri im Frühling 1919 an die Oberschule in Lauterbrunnen gewählt, wo er sich mit seiner Kollegin Emilia Balmer verheiratete. Den beiden wurden drei Töchter geschenkt. Nach 21 Jahren wechselte die Familie nach Interlaken. Hier unterrichtete Fritz bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1964 an Klassen des 8. und 9. Schuljahres. Dem Lehrerstand diente er als Mitglied des Kantonalvorstandes, der Öffentlichkeit als Fürsorgeinspektor und Leiter der Pflegekinderaufsicht. Aber seine grosse Liebe war die Musik. Er studierte bei Prof. Kurth in Bern und bestand das Organistenexamen. Von 1919 bis 1940 war er Organist in Lauterbrunnen, dazu von 1925 bis 1935 auch in Gsteig-Interlaken. Doch immer mehr wandte er sich dem Chorgesang zu, und er wurde recht eigentlich zum Betreuer des Chorgesangwesens in Interlaken und Umgebung. Besonders lag ihm die Pflege der Volksliedes am Herzen. Als Kreisdirigent des Interlakener Sängerverbandes amtierte er seit 1935, als oberländischer Bezirksdirektor seit 1942. Als Kenner und Förderer des Volksliedes war er Mitglied der Musikkommission des Bernischen Kantonalgesangsvereins, der ihn durch eine Ansprache von Dr. Walther Kasser, Spiez, an der Abdankungsfeier ehren liess.

Unser Lax wird die Volkslieder von Hans Klee, die wir so gerne sangen, nicht mehr anstimmen an den Promotionsversammlungen. Wir von der 80. Promotion werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Herm. Rüfenacht

Diskussion

Sekundarschule – Untergymnasium – Gymnasium

Max Meyer stellt im «Berner Schulblatt» vom 23. 3. 68 in Ziff. 5 seiner Aufzählungen «Was ist zu tun» unter anderem die Frage: «Es wäre weiter aufschlussreich zu wissen, wie sich die Anteile der Repetenten in den obern Gymnasialklassen auf die ehemaligen Absolventen der Progymnasien und der Sekundarschule verteilen.»

An den Realgymnasien der Stadt Bern werden seit Jahren solche und andere Fragen, die im Zusammenhang mit der Aufnahmeprüfung stehen, untersucht. Eine eben abgeschlossene statistische Überprüfung der Erfolgsaussichten der eintretenden Quartaner gibt Antwort auf die gestellte Frage, übrigens die einzige, die zahlenmässig untersucht werden kann. Für den Vergleich des Vorwärtkommens ehemaliger Progymnasiasten (wir brauchen noch diese Bezeichnung, da die ersten Untergymnasiasten nach neuer Ordnung erst 1969 in das Gymnasium übertreten werden) und Sekundarschüler eignen sich die Realgymnasien, da sie verhältnismässig am meisten Sekundarschüler aufnehmen und ihre Schüler je etwa zur Hälfte aus den beiden Schultypen stammen.

Bei der durchgeführten Untersuchung wurde unter anderem die Frage gestellt, mit welchen Erfolgsaussichten die eintretenden Quartaner (und Tertianer) die Matur bestehen, und wie hoch die erzielten Punktzahlen sind. Gefragt wurde somit nach dem positiven Erfolg, woraus natürlich auch Antwort erteilt wird auf Max Meyers Frage nach dem negativen Erfolg; denn für das Gymnasium ist entscheidendes Kriterium, wieviele seiner Absolventen die Schule erfolgreich verlassen, wenn möglich ohne Verlust eines Jahres. Als Untersuchungsmaterial dienten die Quartaner und Tertianer des Realgymnasiums Kirchenfeld, welche 1961 bis 1963 eingetreten waren und somit bei normalem Absolvieren der Schule die Maturprüfung 1965 bis 1967 bestanden haben. Der Herkunft nach wurden folgende vier Gruppen gebildet: a) Progymnasiasten, die nach 8 Schuljahren eintraten, b) Progymnasiasten, die nach einmaliger Repetition, also nach 9 Schuljahren eintraten, c) Sekundarschüler, die nach dem 9.

Inhalt – Sommaire

† Fritz U. Buri 113
 Diskussion 113
 Für die Turnstunde 114
 Mätteliheim 115
 Le nouveau plan d'études 116
 Pour l'heure de la gymnastique 117

Schuljahr eintraten (in der Berichtsperiode gab es nur eine Schülerin, die aus dem 8. Schuljahr der Sekundarschule übertrat), d) Sekundarschüler, die direkt in die Tertia eintraten. In der Tabelle sind unter Austritt diejenigen aufgeführt, die wegen Nichtpromotion oder Nichtbestehen der Matur austraten. Austritte mit genügendem Zeugnis (Schulwechsel) wurden nicht in die Untersuchung einbezogen. Unter Matur sind aufgeführt, wieviele nach normalen 4 1/2 Jahren abschlossen, unter Matur-Rep. dagegen, wieviele mit einmaliger Repetition am Gymnasium die Matur bestanden. Das Ergebnis der Untersuchung ist folgendes:

Herkunft	Anzahl	Austritte	Matur	Matur-Rep.
a) Prog. 8 J.	63	10	48 = 76%	5 = 8%
b) Prog. 9 J.	7	4	3 = 43%	0
c) Sek.-Quarta	54	7	43 = 80%	4 = 8%
d) Sek.-Tertia	4	0	3 = 75%	1 = 25%

Der Durchschnitt der Maturnoten, Summe von 11 Fächern, beträgt für die vier Gruppen in obiger Reihenfolge 52,0 - 52,3 - 51,8 - 51,0.

Die beiden Hauptgruppen a) und c) - nur über diese beiden lässt sich vernünftigerweise statistisch etwas aussagen - verhalten sich also hinsichtlich Erfolgsaussichten und Maturnoten sozusagen gleich. Die Unterschiede sind nur zufälliger Natur; denn in den sechs untersuchten Klassen dominierten in einigen die Sekundarschüler, in andern die Progymnasiasten. Um auf die Frage von Max Meyer zu kommen, so stellt man fest, dass ein Progymnasiast, der nach 8 Schuljahren in die Quarta eintritt, und ein Sekundarschüler, der dies nach 9 Schuljahren tut, im Mittel genommen, an der Matur gleich dastehen. Bei den Schülern aus der Stadt liegt die Begründung darin, dass die sich langsamere Entwickelnden den Weg über die Sekundarschule wählen, und bei den Schülern vom Lande wird sich das bedächtiger Temperament der Landbevölkerung bemerkbar machen. Es mag aber auch sein, dass während der Gymnasialzeit eine Nivellierung eintritt; denn zu Beginn sind die um ein Jahr ältern Sekundarschüler ihren jüngern Kameraden vom Progymnasium in der Regel deutlich überlegen, was sich aber in den nächsten zwei bis drei Jahren ausgleicht.

Die Statistik zeigt aber auch, dass von den eintretenden Quartanern 84% bzw. 88% zur Maturität gelangen, die Ausfallquote also nicht so gross ist, wie man gelegentlich zu hören bekommt. Berücksichtigt man noch die Matur-Versager, die später die ausserordentliche kantonale oder die eidgenössische Maturitätsprüfung bestehen, so kommt man auf eine Erfolgsquote von etwa 90%.

Aus den beiden kleinen Gruppen b) und d) lässt sich, allerdings mit ziemlich grosser Unsicherheit, schliessen, dass Progymnasiasten, die schon einmal repetieren mussten, in der Regel am Gymnasium Mühe haben werden, dass dagegen sehr gute Sekundarschüler, die den Sprung direkt in die Tertia wagen, reelle Aussichten haben, die Matur zu bestehen. Darum werden an den Realgymnasien Kandidaten, die eine sehr gute Quarta-Aufnahmeprüfung ablegen, eingeladen, auch die Tertia-Prüfung zu versuchen, was der eine oder andere wagt, vielfach mit Erfolg.

Eine früher durchgeführte Untersuchung zeigte noch, dass zwischen den Noten der Aufnahmeprüfung und denjenigen der Sekundarschule recht gute Übereinstimmung besteht. Dasselbe gilt für die letzten Noten der Sekundarschule bzw. des Progymnasiums und den ersten Noten am Realgymnasium, wo die Unterschiede nicht wesentlich grösser sind als bei einem andern Lehrerwechsel. Im Laufe der Jahre ist dann allerdings bei den einzelnen Schülern eine recht unterschiedliche Entwicklung festzustellen, indem anfangs schwache Schüler sich recht erfreulich machen können, umgekehrt anfangs gute Schüler gelegentlich stark nachlassen, sei es, dass sie den immer höher werdenden Anforderungen nicht mehr gewachsen sind, sei es, dass sich ungünstige Umweltinflüsse bemerkbar machen.

Rolf Nüscheler, Realgymnasium Bern-Kirchenfeld

Für die Turnstunde

Übungsstoff 1968

Wie in den letzten Jahren will auch diese Zusammenstellung von Übungsbeispielen Anregungen für die Gestaltung des Turnunterrichtes namentlich auf der III. Stufe (Knaben) vermitteln. Den Lehrern der Abschlussklassen (9. Schuljahr) werden an den Instruktionssachmittagen für die Schulendprüfungen im Frühjahr 1968 Separatabzüge abgegeben.

1. Übungen für den Beginn der Turnstunde

Zur Auswahl:

1. Laufen in verschiedenen Tempi und Richtungen
2. Zügiges Gehen in Verbindung mit Hüpfen a. O. (verschiedene Formen) oder Galopp hüpfen sw. und vw.
Beispiel: 8 Schritte gehen, 8mal hüpfen a. O. mit abwechslungsweisem Vor- und Rückstellen der Füsse
3. Armschwingen vw. und rw., beim 2. Vorschwingen leichter Sprung a. O. (Hochschnellen aus den Fussgelenken), die Arme schwingen bis zur Waagrechten, Hüfte vor, Körper gut durchgestreckt
4. 8 Laufschritte vw., kleiner Sprung zur Kauerstellung und dreimal Nachwippen in Kauerstellung
5. Grundstellung: Armheben schräg vvh. zum zweimaligen Nachfedern und Armsenken vw. (Füsse bleiben stets auf ganzer Sohle!). Übung auch langsam ausführen, mit kurzem Anhalten in der Streckphase
6. 3mal hüpfen auf dem linken Bein, dann 3mal rechts. Rasches Tempo, Körper vollständig locker, auf gute Gewichtsverlagerung achten
7. Übung zu zweien: 2 Schüler Rücken gegen Rücken mit doppelter Armlänge Abstand: Rumpfdrehschwingen links mit Armschwingen sw., Nachwippen und gegenseitiger Schlag in die linke Hand, Rückbewegung (3-Takt, auch 4-Takt)
8. Laufen vw. im Wechsel mit Doppelhüpfen und Spreizen sw.
9. Kleine Grätschstellung: Armheben links sw., 2mal Rumpfwippen rechts sw. und Rückbewegung (Seitbeugen!)
10. 2 Laufschritte vw. zum Schlusswurf mit Seitgrätschen, beim Niedersprung 2mal nachwippen (Viertakt)

Bemerkungen zur Arbeitsweise

- Wähle die Übungen nach Alter und Ausbildungsstand der Schüler aus
- Achte von allem Anfang an auf beschwingtes, frisches Tempo im Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen! Arbeite rhythmisch, dynamisch!
- Begleitmusik kann improvisiert werden (Stimme, Gesang, Klatschen, Tambourin, Holzstäbchen, Triangel, Gong, Rasselbüchse usw.). Wo Klavier oder geeignete Tonbänder vorhanden sind, können sie wertvolle Dienste leisten.
- Passe Tempo und Rhythmus stets gut dem Charakter der Übung und dem Können der Schüler an
- Dutzendfaches trainingsmässiges Wiederholen einer Übung ist Voraussetzung zum Erfolg
- Wähle wenige Übungsformen als Schulungsprogramm für ein Quartal oder Semester
Leitgedanke: Weniges gründlich??? oder
Vieles oberflächlich???
- wähle selbst!
- Auch Knaben empfinden Freude ob beschwingten Übungen aus der Schulung der Leichtigkeit

- *Ziel aller Arbeit* (am Schluss einer Schulungsperiode): Saubere, schöne Endformen
 - gelöste, geschmeidige, bewegliche und haltungs- gestärkte junge Menschen!

II. Beispiel einer Übungsfolge für die Turnstunde

Bewegungs- und Haltungsschulung

1. Laufen in verschiedenen Tempi, auch an- und ab- schwellend
2. Zügiges Gehen in Verbindung mit Galopp hüpfen sw., z. B. 8 Schritte gehen vw., 4 Galopp hüpfen sw. (mit Schluss hupf) und 4 Galopp hüpfen in Gegenrichtung, fortgesetzt
3. Grundstellung, Armheben schräg vvh., nachfedern und senken vw. Füße auf ganzer Sohle!
4. 8 Laufschriffe vw. und Sprung zur Kauerstellung mit dreimaligem Nachwippen
5. 2 Schüler Rücken gegen Rücken mit doppelter Arm- länge Abstand: Rumpfdrehschwingen links mit Arm- schwingen sw., einmal (2mal) nachwippen, Hand- klatsch in die linken Hände und Rückbewegung
6. 2 Laufschriffe vw., Schlußsprung mit Seitgrätschen, zweimal nachwippen beim Niedersprung

Zu dieser Bewegungsfolge besteht eine Begleitmusik auf Tonband. Bei Einsendung eines Tonbands (maximum 18-cm-Spule) an Urs Schweingruber, Laubeggstrasse 119, 3006 Bern, wird das Band bespielt zurückgesandt.

III. Weitwurf (Leistungsschulung)

Das Werfen ist ein Sorgenkind recht vieler Schüler und Lehrer. Beobachtungen an Schulendprüfungen bestätigen dies. Verschiedene Prüfungsleiter äusserten den Wunsch, dieses Gebiet unserer Leistungsschulung wieder einmal gründlich durchzuackern.

Grundsätzliche methodische Hinweise

1. Fast jeder Bub bringt für das Werfen auf Grund natür- licher Veranlagung eine Art Alltagsform («Grob- form») mit in die Turnstunde. Diese gilt es zu ent- wickeln, zu verfeinern
2. Von allem Anfang an muss die Wurfform in ihrer *Ganzheit* geschult werden
3. Der Bewegungsablauf ist stets flüssig auszuführen. Zerlegen der Wurfbewegung und langsames Üben von Teilbewegungen führen meist nicht zum Ziel
4. In der Schulung des Wurfes konzentrieren sich Lehrer und Schüler stets nur auf ein charakteristisches Merk- mal. Die menschliche Beobachtungs- und Konzentra- tionsfähigkeit lässt bei einem schnellen Bewegungs- ablauf im allgemeinen nicht mehr zu
5. Auch hier gilt: Lerne durch vieles, bewusstes Üben! *Ideale Voraussetzungen* finden sich, wo ein *genügend gros- ser Platz* und *für jeden Schüler ein Ball* vorhanden sind.

Arbeitsformen:

- a) Klasse im Schwarm, jeder Schüler mit Ball. Gleich- zeitiger Wurf aller auf Ruf oder Pfiff des Lehrers, Ball im Laufschriff holen, sofort bereitstellen zum nächsten Wurf (ständiger Wechsel von Lauf und Wurf, willkommene Abwechslung, Dynamik)
- b) Aufstellung in zwei gegenüberstehenden, geöffne- ten Linien (Distanz nach Übungsabsicht, Können der Schüler usw. wählen), pro 2 Schüler ein Ball:
 - freies Zuwerfen
 - Zuwurf durch eine ganze Abteilung auf Kom- mando des Lehrers
 - Wurf Schüler um Schüler in sehr rascher Folge (Einzelkontrolle durch den Lehrer)
- c) eine einfache *Wettkampf*form: Klasse in Zweierkolonne mit etwa 5 m Zwischen- raum, 10 m hinter einer Abwurfline aufgestellt,

je der vorderste Schüler einer Kolonne führt auf Pfiff des Lehrers einen Weitwurf mit Anlauf aus. Der Sieger der beiden erhält 2, der Unterlegene 1 Punkt.

Welche Kolonne erzielt mehr Punkte? (Addition am Schluss des Wettkampfes).

Der Lehrer kontrolliert im Feld die erzielten Wei- ten und gibt das Resultat bekannt, ein zuverlässiger Schüler kontrolliert das Übertreten (Übertreten = 0 Punkte).

Technische Schulung

Die folgenden 4 Punkte sind hauptsächlich zu schulen:

1. Vollständiges Strecken der Beine in der Abwurfphase
2. Gute, genügend grosse Wurfauslage, linkes Bein (Rechtshänder) in der Abwurfphase gut verankern und im Abwurf vollständig durchstrecken
3. Das Wurfgerät (Ball, Wurfkörper) muss im Abwurf möglichst über den Körperschwerpunkt geführt wer- den (Wurfarm also nicht seitlich am Körper vorbei nach vorn führen)
4. Anlauf (Angehen - Anlaufen) und Übergang in die Ab- wurfstellung müssen besonders gut geübt werden.

Hier gilt:

- im Anfang mit reduziertem Bewegungsumfang und nicht in vollem Tempo üben. Steigerung erst all- mählich nach Massgabe der gewonnenen Sicherheit im Bewegungsablauf.

Neben diesen vier Merkmalen sind von Fall zu Fall noch die folgenden Kriterien zu beachten:

- Im Abwurf muss die *Hüfte* gut nach vorn gebracht werden (Bogenspannung des werfenden Körpers)
- Die Wurfbewegung muss *gradlinig* erfolgen. Be- obachte den Schüler gelegentlich im Anlauf-Ab- wurf von hinten.
- Beim Abwurf darf nicht in die Luft gesprungen wer- den.
- In jeder Klasse kommt gelegentlich ein «Pass- gänger» vor (verkehrte Abwurfstellung, Rechts- händer mit dem rechten Bein vorne!). Dieser grobe Fehler muss von allem Anfang an aus- gemerzt werden.

Und nun munter ans Werk! Viel Freude und Erfolg wünscht Euch allen

Fritz Fankhauser
Turninspektor

Nachwort

Das Geheimnis des Schulerfolges liegt nicht im Ausserordent- lichen, nicht in Fest und Feier; es liegt in der treuen Klein- arbeit des Alltages.

J. W. Goethe



Sonderschulheim für praktisch bildungsfähige Kinder

3053 MÜNCHENBUCHSEE
PC: 30 - 4450 Tel. 031 86 00 67

Aktion: Berner Schulen

Lehrschwimmbecken - eine Notwendigkeit

... so ist ein Zeitungsartikel im «Bund» vom 28. 2. 1968 be- titelt. In diesem ganzseitigen Artikel heisst es unter anderem: «Das Schwimmen wird heute als integrierender Bestandteil der schulischen Leibeserziehung angesehen.

Der ganze Bewegungsapparat wird beim Schwimmen geschult und trainiert; alle Muskeln werden gleichmässig betätigt und die starke Durchblutung macht die Muskulatur weich und elastisch. Dies führt dann auch dazu, dass regel-



mässig Schwimmende eine weit grössere Vitalkapazität besitzen als Nichtschwimmer.»

Aber auch die Überwindung von Angst des Nichtschwimmers vor dem Wasser, die mit der Zeit abgelöst wird durch das Selbstvertrauen zum Element Wasser, ist eine wichtige Voraussetzung zum Schwimmenlernen – ist aber zugleich eine nicht zu unterschätzende, entscheidende erzieherische Hilfe. Das gilt in besonderem Masse auch für das geistig behinderte Kind, dem Antrieb, zielgerichtete Vitalität, angepasstes Verhalten und Selbstvertrauen abgeht – und ist von entscheidender Bedeutung für das zusätzlich körperbehinderte Kind in Anbetracht der heilenden, therapeutischen Aspekte.

Gerade auf Grund dieser Erkenntnisse ist ein Lehrschwimmbecken keine Überflüssigkeit oder Luxus – sondern eine Notwendigkeit.

Unser Bild zeigt einen Lehrer bei der Arbeit mit einem Behinderten.

Kinderheim Mätteli
H. Walther, Vorsteher

L'ÉCOLE BERNOISE

Le nouveau plan d'études des écoles primaires jurassiennes

En ouvrant un plan d'études, quel qu'il soit, nous n'avons jamais pu nous défendre de penser à cette contrepèterie: «L'école est la satiété des notions.»

Le nouveau plan d'études des écoles primaires jurassiennes qui vient de sortir de presse n'a, fort heureusement, rien d'un ouvrage encyclopédique, encore moins d'une somme pédagogique à l'usage des instituteurs.

Ceux qui l'ont élaboré ont tenté de dresser la liste des connaissances élémentaires qu'il convient d'inculquer aux élèves des écoles primaires, en ce dernier tiers du vingtième siècle. Ils se sont efforcés d'assurer un équilibre judicieux entre les différentes disciplines, compte tenu de la diversité des classes jurassiennes et des conditions locales.

Une œuvre de collaboration

Les nouvelles dispositions de la loi sur l'école primaire, entrées en vigueur le 1^{er} avril 1965, exigeaient une révision du plan d'études de 1953. Aussi la Direction de l'instruction publique avait-elle confié cette tâche à une commission de cinq membres. Présidée par M. *Adrien Perrot*, instituteur à Bienne, celle-ci comprend M. *Albert Berberat*, doyen des inspecteurs jurassiens, M. *Bernard Chapuis*, maître de classe unique aux Rouges-Terres, M^{lle} *Anne-Marie Triponez*, institutrice aux Breuleux, et un maître de classe d'application, à Porrentruy.

De par sa composition, cette commission a été constamment en liaison avec la commission des moyens d'enseignement, le collège des inspecteurs et les écoles normales. Le plan d'études est essentiellement une œuvre de collaboration: tous les milieux pédagogiques ont été consultés, et de nombreux groupes de travail se sont réunis tour à tour pendant quelque trois ans. Cette étroite coopération entre praticiens confère, nous le croyons du moins, une valeur indéniable à ce document.

Une œuvre d'avant-garde ?

Est-il exagéré de qualifier le nouveau plan d'études d'œuvre d'avant-garde sur le plan de la coordination des programmes scolaires de Suisse romande? Nous ne le pensons pas.

A cet égard, il est significatif que la présidence de la commission ait été confiée à M. *Adrien Perrot*, ancien pré-

sident de la Société pédagogique romande, l'un des promoteurs de l'Ecole romande. La commission s'est inspirée directement du «Projet de programme romand de français et de calcul» qui servira de base de travail à la Commission intercantonale pour une Ecole romande. Le plan d'études jurassien jouera en quelque sorte un rôle de précurseur en la matière.

Peut-être n'est-il pas superflu de rappeler que la commission jurassienne du plan d'études jouit d'une autonomie totale dans le cadre des dispositions légales. En effet, si la loi sur l'école primaire est la même pour tout le canton de Berne, le plan d'études des écoles de langue française – à l'instar des manuels scolaires – ne constitue en aucune façon la traduction de celui des écoles de langue allemande. C'est un ouvrage indépendant, composé exclusivement par des Jurassiens.

Une œuvre provisoire...

Dans le préambule du plan d'études, la Commission chargée de ce travail définit ainsi les objectifs qu'elle s'est proposé d'atteindre:

- compléter et renouveler le plan de 1953;
- rechercher une harmonisation des études primaires au niveau de l'école romande;
- offrir au corps enseignant un moyen de préparer les enfants à la vie moderne;
- rapprocher l'école de la vie;
- apporter plus de précision dans la répartition des matières entre les degrés et les années scolaires;
- conserver au programme assez de souplesse pour lui permettre de s'adapter à la diversité des écoles jurassiennes.

Consciente de la complexité de l'entreprise et des modifications de structure inéluctables qui interviendront au cours des cinq prochaines années, la commission a voulu conférer au plan d'études un caractère provisoire: il sera mis à l'essai jusqu'au 31 mars 1973.

D'ici là, le corps enseignant sera invité à faire connaître aux inspecteurs scolaires ses suggestions et ses propositions de modifications éventuelles. A la fin de la période d'essai, la Direction de l'instruction publique statuera sur celles-ci, puis le plan d'études deviendra définitif... du moins pour quelques années.

Une œuvre constamment mise à jour

Afin de lui conserver toutes les possibilités d'adaptation souhaitables, le plan d'études de 1968 a été publié sous forme de classeur. On pourra donc modifier le programme d'une seule discipline sans reviser l'ensemble. La mise à jour subséquente en sera grandement facilitée. L'idéal ne serait-il pas que le corps enseignant, du jardin d'enfants à l'université, repense inlassablement les données de son enseignement, vérifie sans cesse l'efficacité de ses leçons et, à l'instar des capitaines d'industrie, recherche constamment l'amélioration de ses méthodes de travail?

(Nous voyons d'ici les sourires de commisération se dessiner sur les lèvres de certains de nos collègues qui mesureront l'utopie apparente de ces propos. Qu'ils veuillent bien relire, sans ironie, les premiers mots du souhait que nous formulons, sans nous complaire dans l'illusion au demeurant!)

Soucieuse de ne pas s'immiscer dans les questions d'ordre pédagogique, la commission a renoncé à publier des commentaires méthodologiques pour chaque branche, désirant par là sauvegarder la liberté du corps enseignant. Ajoutons encore que le programme n'a pas été établi en fonction des manuels: l'enseignement y gagnera en souplesse et perdra peut-être, çà et là, le caractère livresque qu'il pourrait encore conserver.

Enfin, lors d'une journée d'information organisée dans chaque district au mois de juin prochain, le corps enseignant sera renseigné sur les innovations introduites dans le plan d'études. Elles ont trait notamment à l'introduction de nouvelles branches obligatoires, de branches complémentaires et de branches à option.

De toute évidence, ce plan d'études, comme ceux qui l'ont précédé, n'aura de valeur qu'en fonction du maître qui l'appliquera.

Pierre Henry, Porrentruy

Pour l'heure de la gymnastique

Matière d'enseignement 1968

Comme lors des années précédentes, nous vous communiquons une récapitulation d'exercices relatifs à l'enseignement de la gymnastique au III^e degré (garçons), à l'effet de donner à cette discipline une nouvelle impulsion.

Il est prévu, au printemps 1968, à l'intention des maîtres qui enseignent en 9^e année, une après-midi d'instructions pour les examens d'aptitudes physiques de fin de scolarité.

I. Exercices pour le début de la leçon de gymnastique

Au choix:

1. Courir à divers tempo et en diverses directions.
2. Alternner: marcher rapidement avec sautillés sur place (diverses formes) ou pas de galop de côté ou en avant.
Exemple: 8 pas marchés, 8 sautillés sur place changeant jambe g. en av. avec j. dr. en av. à chaque sautillé.
3. Bal. les bras en av. et en arr., au 2^e bal. en av., léger saut sur place (détente de l'articulation du pied), les bras bal. en av., à la hauteur des épaules, les hanches en av., le corps bien droit.

4. 8 pas courus en av., saut à la station accroupie et 3 mvts de ressort.
5. De la station: lever les br. obl. en av. en haut, après 2 mvts de ressort, les baisser en av. (la plante des pieds reste au sol!).
Ex. à détailler lentement, avec court arrêt à la phase d'extension.
6. 3 sautillés sur la j. g., 3 sautillés sur la j. dr., avec déplacement du poids du corps a) de côté, b) en av. et en arr.
7. Deux à deux, dos à dos, distants de 2 longueurs de bras: tourner le torse à g. en bal. les br. de côté, ressort et frapper en arr. dans la main g. du camarade et retour, dos à dos, en baissant les br. (3 t).
8. 4 pas courus en av., en alternant avec 2 doubles sautillés en lançant alternativement j. dr. et j. g. de côté.
9. Petite stat. lat. écartée: lever le br. g. de côté en haut, 2 flexions latérales à dr. et retour. (4 t).
10. 2 pas courus en av., saut pieds joints (appel) et saut écarté (4 t).

Remarques concernant la manière de travailler

- Choisir les exercices en fonction de l'âge et du développement de l'élève.
- Attention: au début, partir avec des tempo légers, nouveaux, dans la marche, la course, les sautillés et les sauts! Travailler en rythme et exécution dynamique!
- Un accompagnement musical, ou du moins rythmique, peut être improvisé: voix, chant, frapper dans les mains, tambourin, bâtonnets, triangle, gong, crécelle, etc.
- Où l'on dispose d'un piano ou d'un magnétophone, cela rendra de grands services.
- Adapter le tempo et le rythme continuellement au caractère de l'exercice et aux connaissances de l'élève.
- La répétition d'un exercice des dizaines de fois est une condition de succès.
- Choisir peu de formes d'exercices dans le programme trimestriel ou semestriel.
Peu d'exercices, connus et bien exécutés, valent mieux qu'une quantité d'exercices bâclés.
- Les garçons prennent parfois même du plaisir à exécuter des exercices tirés du chapitre «légèreté et harmonie».
- *But de tout travail* (à la fin d'une période d'école): Soigner la forme finale, afin d'obtenir d'un jeune homme qu'il soit souple, agile, et surtout qu'il ait une tenue correcte.

II. Exemple d'enchaînements d'exercices

Education du mouvement et de la tenue:

1. Courir à des rythmes variés, aussi en amplifiant et en réduisant l'intensité du mouvement.
2. Alternner marcher rapidement avec pas de galop de côté, par ex.: 8 pas marchés en av., 4 pas de galop de côté (en fermant le 4^e pas) et 4 pas de galop en direction opposée.
3. De la station, lever les bras obl. en av. en haut., mvt de ressort et les baisser en av. (Plante des pieds au sol!).
4. 8 pas courus en av. et saut à la stat. accr. et 3 mvts de ressort.
5. Deux à deux, dos à dos, distants de 2 longueurs de br.: tourner le torse à g. en levant les br. de côté, ressort

et frapper dans la main g. du camarade et retour, dos à dos, en baissant les bras.

- 2 pas en av., pieds joints (appel), saut écarté, retomber à la stat. accr. et ressort. (4 t).

Pour cet enchaînement d'exercices, il existe un accompagnement musical sur bande magnétique. Si vous adressez une bande vide (bobine, max. 18 cm, vitesse: 9,5) à Urs Schweingruber, 119, Laubeggstrasse, 3006 Berne, ou à Henri Girod, insp. gymn. 2^e arrdt, 2720 Tramelan, elle vous sera retournée avec l'enregistrement, contre un montant de Fr. 3.- pour les frais. (Pas de cassettes!)

Le lancer en longueur (performance)

Le lancer est la discipline qui cause le plus de soucis à bon nombre d'élèves et... de maîtres. Les constatations faites lors des examens d'aptitudes physiques de fin de scolarité confirment le vœu de plusieurs experts de revoir une fois encore la base de cet enseignement.

Remarques méthodologiques fondamentales

1. Presque chaque élève possède des dispositions naturelles pour les lancers, mais dans leur forme non dégrossie. Celles-ci doivent donc être développées, affinées.
2. Dès le début, la forme de lancer doit être instruite dans son intégrité.
3. Le mouvement sera toujours rythmé et harmonieux, fluide. Il ne faut pas disséquer le mouvement sinon on arrivera difficilement au but.
4. Dans l'étude du lancer, maître et élèves doivent se concentrer sans cesse sur un indice caractéristique: on s'occupera séparément du travail des jambes, puis des hanches et des bras, mais toujours dans un mouvement complet et harmonieux.
5. Ceci est aussi valable: enseigner avec beaucoup d'exercices connus! La condition idéale est évidemment de pouvoir disposer de *suffisamment de place* et que *chaque élève possède une balle*.

Formes de travail

- a) classe en essaim, chaque élève a une balle. Tous lancent ensemble au coup de sifflet, courir pour rattraper la balle, se préparer aussitôt pour le lancer suivant. (Cette alternance de course et de lancers est une forme dynamique, agréable.)
- b) Sur 2 rangs, face à face, à distance à choisir par les élèves; une balle pour deux:
 - lancer librement,
 - toute une rangée lance sur commandement du maître,
 - lancer d'élève à élève, chaque groupe l'un après l'autre, afin que le maître puisse contrôler.
- c) *une forme simple de concours* (en plein air):

La classe est divisée en 2 colonnes avec une distance d'environ 5 à 6 m entre elles, à 10 m derrière une ligne de démarcation (élan).
Le premier de chaque colonne lance la balle sur coup de sifflet, le plus loin possible, avec élan. Le vainqueur obtient 2 points, le perdant 1 seul.
Quelle colonne obtient le plus grand nombre de points? (Total à la fin du concours.)
Le maître contrôle les buts atteints en distance, alors qu'un élève contrôle les dépassés du pied ou du corps, lors de l'élan. (Dépassement = 0 point!)

Technique

Les 4 points suivants sont essentiellement à considérer:

1. *Extension* des jambes dans la phase du lancer.
2. Le dernier pas doit être plus long; le pied gauche solidement appuyé au sol et extension des 2 jambes au dernier moment.
3. L'engin à lancer (balle 80 g ou corps à lancer de 500 g) doit si possible être conduit au-dessus du centre de gravité. Le bras qui lance ne doit pas passer à côté du corps, mais la main en dessus de la tête.
4. L'élan et le recul du corps dans la position de lancer doivent être particulièrement bien exercés; à savoir: au début, on réduit l'amplitude du mouvement, ainsi que la vitesse (on augmentera l'amplitude et la vitesse selon les possibilités du lanceur).

En plus de ces 4 points, il reste à observer les critères suivants:

- dans la phase du lancer, les hanches doivent être poussées très en avant (position arquée ou cambrée);
- le lancer doit être absolument rectiligne (le maître se placera derrière l'élève pour contrôler ce mouvement);
- au moment du lancer, ne pas quitter le sol pour sauter;
- veiller à ce que l'élève ne lance pas avec le bras droit en posant la jambe droite en avant (l'amble)! Le mouvement correct est évidemment asymétrique. Pourtant, cette faute est parfois encore visible dans nos classes.

Et maintenant, au travail! Beaucoup de joie et succès, c'est ce que vous souhaitez

F. Fankhauser et H. Girod
inspecteurs de gymnastique

Epilogue

«Le corps est l'instrument de l'esprit.
L'éducation du premier doit être aussi poussée que celle du second.»
(*Pestalozzi*)

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 19 müssen spätestens bis *Freitag, 3. Mai 1968, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektionen Aarwangen und Herzogenbuchsee/Seeberg des BLV. Montag, 29. April, 17.00, findet im Sekundarschulhaus in Langenthal ein Vortrag statt mit dem Thema «Grammatik nach Glinz – eine Sprachlehre für die Volksschule?». Referent: Fritz Streit, Seminarübungslehrer, Bern.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Proben: Montag, 29. April, 20.00. Gesamtchor, Aula Neufeld. Donnerstag, 2. Mai, 20.00, Gesamtchor, Aula Neufeld.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 2. Mai, 16.30, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Seeländischer Lehrergesangverein. Gesamtprobe in Lyss: Dienstag, 30. April, 16.45, in der Aula des Stegmattschulhauses. Gesamtprobe in Biel: Mittwoch, 1. Mai, 18.00, im Wytenbachhaus. (Diese Probe wird nur durchgeführt, wenn es als unbedingt erforderlich erscheint.) Hauptprobe: Samstag, 4. Mai, 14.00, Kongresshaus Biel. Konzert: 20.00 im Kongresshaus. Wir singen Haydns «Schöpfung» unter der Leitung von Prof. Martin Flämig. Stellprobe: Sonntag, 5. Mai, 14.00, in der Kirche Lyss. Konzert: 15.30 in der Kirch Lyss.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 66 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: für Nichtmitglieder Fr. 24.50 (inkl. «Schulpraxis» Fr. 32.-), halbjährlich Fr. 12.25 (16.-).

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour non-sociétaires 24 fr. 50 («Schulpraxis» inclus 32 fr.), six mois 12 fr. 25 (16 fr.).

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Berne.

Unsere

Insertenten
bürgen
für Qualität!

Mittwoch, 1. Mai 1968
19.30 Uhr

Stadttheater
Bern

Landabonnement

Der Hauptmann
von Köpenick

Ein deutsches Märchen
von Carl Zuckmayer

Vorverkauf:

Theaterkasse, 031 22 07 77



Sproll-Möbel,
aus bewährtem Stilgut
und der Tradition

natürlicher Formen
geschaffen, gehören zum
Dauernden dieser Zeit.

SPROLL

Kasinoplatz 8, Bern

Innenausbau
Wohnberatung

Möbel, Teppiche, Lampen,
Stoffe

herbert innen
jutzi architekt

Büro und Ausstellung:
Gerechtigkeitsgasse 17, 3000 Bern
Telefon 031 22 44 98

Vorhangatelier, Geschenkboutique,
Vertretungen

Das
Erziehungsheim

Schloss Kasteln

Lehrerin

sucht

an die Unterschule mit
12 bis 15 Schülern
Besoldung:
Fr. 16800 bis Fr. 25600, plus
4,5% Teuerungszulage
Amtsantritt: sofort oder
nach Vereinbarung

Stellvertreter(in)

an die heilpädagogische
Sonderklasse für die Zeit
vom 3. Juni bis
28. September 1968.

Anmeldungen sind erbeten
an Vorsteher W. Bärtschi,
Schloss Kasteln,
5108 Oberflachs/AG

HPS-Diplom erwünscht,
aber nicht Bedingung

Auskunft erteilt bereitwillig
Telefon 056 43 12 05

Ferien nach kant. Regelung

MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
Preis
Qualität
MIGROS
MIGROS
MIGROS



Niesen

2362 m

Bahn und
Berghaus

eröffnen am

4. Mai



Wohngestaltung

Heydebrand SWB
Metzgergasse 30

Bern

HAWE®
Selbstklebefolien

**bestbewährte
Bucheinfassung**

P.A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48, Tel. 031/42 04 43

Chemin de fer

Yverdon—
Sainte-Croix

Wir organisieren gerne
und gratis
eine perfekte Schulreise

Yverdon

Eine Postkarte genügt
oder
Telefon 024 2 62 15

Tonbandgeräte

Ständige Grossausstellung.
Ca. 50 Modelle für alle
Ansprüche. Sämtlicher
Zubehör, Tonbänder
BASF AGFA SCOTCH.

Hi-Fi-
Stereoanlagen

Verstärker, Plattenspieler,
Lautsprecher,
25 komplette Anlagen ab
Fr. 300.— bis 3000.—.
Auch hier gilt: grosse
Auswahl, seriöse Beratung
und Discountpreise.

E. Peterlunger

Effingerstr. 11, 2. Stock Lift,
Telefon 031 25 27 33

Montag ganzer Tag
geschlossen.

Staatliche
Pestalozzistiftung

Olsberg AG

In unser Heim für
schulpflichtige Buben
suchen wir einen

Lehrer

zur Übernahme der
Oberschule (6. bis 8. Kl.,
20 bis 25 Schüler).
Die Besoldung beträgt
Fr. 16800 bis Fr. 23400,
2. Maximum Fr. 25600, plus
z. Z. 4,5% Teuerungszulage, plus Familien- und
Kinderzulagen.

Anfragen und Anmeldungen
mit den üblichen Unterlagen
sind an den Heimleiter zu
richten:

M. Plüss
4305 Olsberg, Aargau
Telefon 061 87 85 95

Allenfalls kann eine
schöne 3-Zimmer-
Wohnung zur Verfügung
gestellt werden.